

Unterschied mag für die Verschiebung der verfassungspolitischen Situation bezeichnend sein; aber das angestrebte Ziel, die Krone vor Verarmung (und damit die Stände vor Besteuerung) zu bewahren, bleibt über Jahrhunderte hinweg, vom späten Mittelalter bis weit in die frühe Neuzeit hinein, das gleiche. Ein Gesetz des Sonnenkönigs wiederholte 1667 im wesentlichen das Edikt von Moulins⁸²⁾, und bis in die letzten Jahre des ancien régime wurde die „inaliénabilité“ von den Juristen eifrig kommentiert⁸³⁾. Ja, selbst in der Revolution ist der Gedanke nicht untergegangen. Allerdings wurde er jetzt nicht mehr auf die Domäne, sondern auf die Souveränität angewandt, — auch dies, wie wir gesehen haben, eine mittelalterliche Tradition. Sie war von Rousseau wieder aufgenommen worden; und diesem, ihrem Propheten, folgten die Väter der Verfassung von 1791, als sie festsetzten: „La souveraineté est une, indivisible, inaliénable et imprescriptible“⁸⁴⁾. Die berühmtere Kurzform, die dann seit 1792 die französische Republik charakterisieren sollte, lautete freilich nur noch: „une et indivisible“.

IV.

Der Überblick über die Geschichte des Unveräußerlichkeitsprinzips ist unvollständig genug. Spanien, Sizilien, die nordischen Länder und der Osten fehlen in ihm¹⁾. Wie der Gedanke etwa in den deutschen

in: Lalourcé et Duval, Recueil de pièces originales et authentiques concernant la tenue des Etats-Généraux 3 (Paris 1789) S. 345 ff. Zur „inaliénabilité“ im 16. Jahrhundert s. auch W. Farr Church, Constitutional Thought in 16th-Century France (1941) S. 27, 49, 81 f., 145 ff., 233.

⁸²⁾ Isambert, Recueil 18, 182 Nr. 504.

⁸³⁾ Guyot, Traité des droits, fonctions, franchises, exemptions, prérogatives et privilèges 1 (Paris 1786) 320—337, auch 234 ff.; H. de Pensey, Traité des fiefs de Dumoulin, analysé et conféré avec les autres feudistes (Paris 1773) S. 686; P. Viollet, Histoire des institutions politiques et administratives de la France 2 (1898) 167; s. ferner u. S. 473.

⁸⁴⁾ A. Esmein, Eléments de Droit Constitutionnel français et comparé (1921) S. 299—301.

¹⁾ P. Viollet, Histoire des institutions politiques et administratives de la France 2 (1898) 162, behandelt kurz die „inaliénabilité“ in den verschiedenen europäischen Staaten. Die ältesten Belege im spanischen Bereich scheinen aus der 2. Hälfte des 13. Jh. zu stammen. Aragon (1285 und 1286): L. Klüpfel, Verwaltungsgeschichte des Königreichs Aragon zu Ende des 13. Jahrhunderts (1915) S. 209; Aureum opus regalium privilegiorum civitatis et regni Valentie (Valencia 1515) fol. LXVIv, c. CXI (die Konstitution vom 12. Februar 1251/2, ebd. fol. XIVv, c. XLIII, ist nicht einschlägig). Kastilien: Las siete partidas del rey Don Alfonso el Sabio, hrsg. von der Real Acad. de la Historia 2 (1807) 136 f., II, 15. Navarra (1253): P. E. Schramm, Der König von Navarra,